

## Zürich

# Minellis Kanalleiche in Zürichs Kloake

Michèle Minelli hat mit «Wassergrab» ihren ersten Krimi geschrieben. Eine Buchvernissage in Zürichs Unterwelt - in doppelter Hinsicht.

## Von Denise Marquard

Zürich - Für Michèle Minelli (45) ist die Zürcher Unterwelt keine Redewendung. Sie beginnt konkret im Innenhof des Schulhauses Wolfbach. Dort führt sie eine Schar von Buchhändlerinnen und Journalisten über eine drei Meter lange Leiter in die Tiefe. Sie steckt wie alle anderen auch in der Montur eines Mitarbeitenden von Entsorgung und Recycling Zürich: Übergwändli, hüfthohe Gummistiefel, Latexhandschuhe, Helm, umgehängte Taschenlampe.

Die Ausrüstung ist nötig, denn der Spaziergang führt durch die Kloake - und trotzdem ist Minelli bester Laune. Sie hat den Abwasserkanal als Ort für eine Lesung ihres ersten Kriminalromans auserkoren. Mit von der Partie ist auch ihr 81 Jahre alter Vater, der landesweit bekannte Rechtsanwalt und Sterbehelfer Ludwig A. Minelli. Auch er will Zürich einmal von unten kennen lernen.

## Von Ratten angefressene Leiche

Die konkrete Zürcher Unterwelt ist nicht kriminell, aber auch kein schöner Ort. Es ist dunkel, glitschig, und es stinkt. Der 150 Jahre alte Abwasserkanal führt ins Niederdorf, unter der Staatskellerei durch zur Kantorei, dann weiter bis in den grossen Limmatkanal. Wer sich hier aufhält, bekommt hautnah mit, was die Menschen mit der Klospülung alles die Toilette hinunterlassen. Michèle Minelli hat in ihrem Krimi ein fiktives Element hinzugefügt: eine Kanalleiche. Sie ist weiblich, unbestimmten Alters, und Ratten haben bereits einen Teil ihres Gesichtes angefressen.

«Wassergrab» ist der erste Krimi der 1968 geborenen Zürcher Autorin, aber nicht ihr erstes Buch. Seit rund zwölf Jahren ist Schreiben ihr Beruf. Im Jahr 2000 erschien ihr erstes Sachbuch über die Abtreibung in der Schweiz. Es folgten weitere zu Themen wie: Endstation Schulabschluss oder Porträts von erfolgreich Integrierten. «Nach diesem Strickmuster hätte ich problemlos sieben weitere Bände schreiben können», sagt Minelli. «Aber das hat mich nicht gereizt.»

## Ein Polizist namens Scheu

Stattdessen verfasste Minelli 2009 ihren ersten und letztes Jahr ihren zweiten Roman. «Die Ruhelosen» ist ein 750-Seiten-Wälzer. Er schildert acht Generationen einer Familiensaga. Erschienen ist der Roman im renommierten Berliner Aufbau-Verlag. Er war so erfolgreich, dass er als Taschenbuch aufliegt.

Mit dem Krimi betritt Minelli wieder Neuland. Ihr Protagonist ist Kantonspolizist Leo Scheu. Er ist weder ein Star noch ein Held, sondern ein ganz norma-



Michèle Minelli am Fundort der Leiche: In der Zürcher Kanalisation. Foto: Reto Oeschger

ler Ermittler, der gerne schlagfertig und locker wäre, aber beides nicht ist. Viel Lob erhält er für seine soliden Einvernahmen und seine Gründlichkeit, mit der er jedem neuen Fall begegnet. Als die Kanalleiche entdeckt wird, erhält Leo Scheu am gleichen Tag Besuch von einer attraktiven Lettin namens Ieva. Sie steuert explizit auf den einfachen Kantonspolizisten zu und verlangt die Lösung eines Rätsels: Was ist 1974 mit ihrer spurlos verschwundenen Mutter passiert. Bald vermischen sich Kanalleiche und Mutter auf mysteriöse Weise.

Minelli präsentiert eine fantasievolle Geschichte mit viel Lokalkolorit. Nur schon vom Tempo her ist der Krimi anders. Die Autorin setzt nicht auf Schnelligkeit und Hektik, sie zeichnet Charaktere. Der etwas unbeholfene Kantonspolizist, der am Schluss aus seiner persönlichen Stagnation herausfindet, wächst einem ans Herz. Die Story ist flüssig geschrieben, manchmal ein bisschen blumig, dafür sehr bildhaft. Das hat seinen guten Grund. Die Autorin hatte ihren ersten Job als Mitarbeiterin bei Spiel- und Dokumentarfilmen. Als junge Mutter kam ihr das sehr gelegen,

sie konnte ihren Sohn an die Drehorte mitnehmen. Heute ist der Sohn erwachsen, und sie hat mit dem Film abgeschlossen: «Es waren zu viele Menschen involviert, die mitreden wollten», sagt sie. «Beim Bücherschreiben ist es umgekehrt. Zuerst schreibe ich. Erst dann dürfen sich andere einschalten.»

## Stille, ausser jemand spült

Die Reise durch Zürichs Unterwelt ist beschwerlich, häufig ist ein gebückter Gang notwendig, und man wundert sich, was diese Kanalarbeiter alles auszuhalten haben. Nicht nur Polizist Scheu, auch seine Erfinderin findet sich im Abwasserkanal gut zurecht. Gewöhnlich herrscht hier Stille, ausser ein Mensch in der Oberwelt zieht die Spülung. Dann schiesst aus den Abflusslöchern in der Kanalwand das Wasser samt Inhalt. «Meine Tochter kann sich schwierigen Umständen sehr gut anpassen», sagt Minellis Vater. Er, aber auch die anderen, sind froh, in der Synagogengasse wieder an die frische Luft klettern zu können.

Michèle Minelli: Wassergrab, Aufbau-Verlag Berlin, 24.50 Fr.